



Dagmar Fetz-Lugmayr

*Sagenreiches*

**KREMSMÜNSTER**

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Verlag Anton Pustet  
5020 Salzburg, Bergstraße 12  
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Anja Zachhuber  
Layout, Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel  
Coverillustration: Marzufello/shutterstock.com  
Bildnachweis: Bernhard Kautny: S. 44–45, 47; P. Amand Kraml, Sternwarte Kremsmünster: S. 72–73;  
alle anderen Fotografien von der Autorin  
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0949-1

auch als eBook erhältlich:  
eISBN 978-3-7025-8065-0

[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

Die in diesem Buch beschriebenen Spaziergänge wurden von der Autorin nach bestem Wissen recherchiert  
und erstellt. Inhaltliche Fehler können dennoch nie ganz ausgeschlossen werden. Es wird seitens der Autorin  
und des Verlages keinerlei Verantwortung und Haftung für mögliche Unstimmigkeiten übernommen.  
Die Verwendung dieser Publikation erfolgt ausschließlich auf eigenes Risiko und eigene Gefahr. Der Eber lebt!



Dagmar Fetz-Lugmayr

*Sagenreiches*

**KREMSMÜNSTER**

Ein alter Kulturort erzählt

**VERLAG ANTON PUSTET**

## Inhalt

Geschichte(n) auf der Spur!.....	7	15	Das Kräuterweiberl von Kremsegg .....	95
1 Die Gründungssage des Stiftes Kremsmünster.....	11	16	Der Spuk beim Kalchmair.....	101
2 Der Mythos Tötenhengst.....	15	17	Das versunkene Schloss .....	107
3 Die wohlthätige Theatermuse .....	21	18	Die zwölf Kastanienbäume.....	113
4 Lorena und das Farbentheater .....	29	19	Die vergessene Schokoladenfabrik.....	119
5 Der sagenhafte Wolfgangstein.....	37	20	Aus der Asche .....	127
6 Die große Glocke von Kirchberg .....	45	21	Der Teufelsschatz im alten Schulhaus.....	131
7 Von verborgenen und gefundenen Schätzen.....	51	22	Der goldene Ginkgo.....	137
8 Das Tempetal.....	57	23	Der Schwarze Tod.....	143
9 Ein besonderer Aussichtsplatz mitten in der Welt....	61	24	Das Gesicht der alten Karte .....	149
10 Die Teufelshöhle .....	67	25	Sprudelnder Reichtum – sagenreiche Gefahr.....	155
11 Die Drachen von Kremsmünster.....	73	26	Die Feenkiesel .....	161
12 Der Einsturz der Sternwarte .....	77	27	Der Kaiser, Moses und die Kremstal-Bahn.....	165
13 Ein Stück vom Paradies.....	85	28	Die gute Entscheidung und der Rebensaft.....	171
14 Das Plauderbankerl über den Dächern.....	91	29	Florian und das Heilige Kreuz am Sipbach .....	177
			Quellen und Literatur .....	182



Ein Stück vom  
Paradies



Unweit der eindrucksvollen Sternwarte steht ein aus dem Dornröschenschlaf erwachtes Gebäude. Es diente in den letzten Jahrzehnten den Menschen als Wohnhaus, nur wenige wussten von dessen ursprünglicher Bedeutung. Nach umfangreichem Rückbau und Restaurierung beginnt dieser Ort wieder von seiner Geschichte zu erzählen:

Die Suche nach dem Paradies ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Sehnsucht nach diesem besonderen Ort zieht ihre Kreise. Manche meinen, es sei für immer verloren, andere glauben noch irgendwo ein Stück davon zu finden. Künstler, Schriftsteller sowie Dichter verpacken den Ort der vollkommenen Glückseligkeit in Farbe, Zeichen und Worte. So bewahrte das Paradies über Jahrtausende seinen Zauber und schenkte allen, die sich mit offenem Herzen auf die Suche danach machten, in vielfacherweise ein kleines Stück davon. Manche Lebewesen und Pflanzen werden eng mit dem Paradiesischen verbunden. Eine davon ist die Feige. Das knorrig wachsenden Kulturgewächs umranken viele Mythen und der üppige Fruchtbringer geizt nicht mit seinen Gaben. Die honigsüßen Leckereien schenken den Geschmack des Glücks, die Fülle war Segen in großen Hungersnöten, die schön geformten Blätter beflügelten die Kunst und die Pracht der Krone spendete den Lebewesen schützenden Schatten. Feigen wurden seit jeher zu den edelsten Gütern gezählt und der Genuss der Früchte schien den Menschen manchmal wie ein Stück vom Paradies. Doch als mediterrane Pflanze war die Gesellschaft des Feigenbaumes den Menschen in südlichen Ländern vorbehalten. In Landstrichen, die Jahr



für Jahr von Eis und Schnee durchzogen wurden, schien es unmöglich, Feigenbäume zu pflanzen und die saftige Süße frischer Früchte zu genießen. Vor rund 400 Jahren keimte in Kremsmünster die Idee, den paradisischen Bäumen auch nördlich der Alpen ein kleines Stück Heimat zu geben. Damit begann eine außergewöhnliche Geschichte:

Den ersten Erfahrungen, junge Kübelpflanzen mit einem hüttenartigen Überbau zu schützen, folgte der Bau eines eigenen Gebäudes. Abt Anton Wolfradt ließ im Hofgarten des Klosters ein Gewächshaus für südländische Obstbäume errichten. Eine einfache, aber durchdachte Säulen- und Wandkonstruktion sollte den mediterranen Pflanzen zur Heimat werden. Damit die wärmeliebenden Gewächse der Sonne nah sein konnten, wurden das schützende Dach sowie die großen Fensterflächen des Südens und Westens jährlich abgenommen. Mauern im Norden und Osten gaben den notwendigen Schutz. Im Winter sorgten zwei Tonkachelöfen zusätzlich für angenehme Temperierung. Die bemalten Wände zeigten Landschaftsdarstellungen und südländische Frucht bäume. Schon bald wurden junge Feigenbäume aus Italien angekauft und innerhalb der schützenden Mauern direkt in den offenen Erdboden gesetzt. Das Wurzeln der jungen Feigen prägte die Bezeichnung „Feigenhaus“. Fast 300 Jahre lang führte der Stiftszimmermeister mit seinen Gehilfen Jahr für Jahr im Frühjahr und im Herbst den aufwändigen Auf- und Abbau des mit Holzschindeln gedeckten Daches durch. In der warmen Jahreszeit wurde die Dachkonstruktion im nahegelegenen Schuppen gelagert. So konnten sich

die wärmeliebenden Pflanzen im Sommer wie im Freien fühlen und waren im Winter dank des Daches und der Öfen vor dem tödlichen Frost geschützt. Die Bäume fühlten sich wohl und zeigten dies mit großem Wuchs und vielen Früchten. Sie galten als die größten und ältesten Feigenbäume nördlich der Alpen. In einer Zeit als für Früchte des Mittelmeerraumes der Weg in unsere Breiten noch zu weit war, fanden die Kremsmünsterer Feigen auf lokalen Märkten, in Städten sogar bis Wien beliebten Absatz. Das kleine Stück vom Paradies, das in Kremsmünster wuchs und reifte, erfreute die Menschen weit über die Landesgrenzen hinaus. Ob exotische Rarität, Festtafel oder kaiserlicher Besuch, die Feige brachte einen süßen Gruß in den Alltag der Menschen.

Nachdem im Laufe der Jahrhunderte Verkehrswege ausgebaut, Transporte einfacher und damit südliche Früchte auch in unseren Breiten leichter erhältlich wurden, verschwanden die Feigenbäume aus Kremsmünster und mit ihnen ihre besondere Geschichte. Die Feige selbst jedoch behielt ihr Geheimnis vom Paradies. Und allen, die es suchen, schenkt der Baum in der Süße seiner Früchte ein kleines wohlschmeckendes Stück davon. Das Kremsmünsterer Feigenhaus als eines der ältesten frei stehenden Gewächshäuser Europas wurde umfassend saniert und gibt seit 2017 Veranstaltungen einen außergewöhnlichen Rahmen.

Homepage des Stiftes: [www.stift-kremsmuenster.net](http://www.stift-kremsmuenster.net)



**Extra f.fein VANILLE CHOCOLADE**

Die vergessene  
**Schokoladenfabrik**



Manche Erzählungen sind sagenhaft. Doch das Leben selbst schenkt uns die Überraschungen, für die es sich lohnt, lange danach zu suchen.

Das Feuer der Begeisterung entzündete ein Mann, über den selbst wenig bekannt ist. Joseph Ferdinand Margelik schuf im Jahre 1812 die kleine Guckkastenbühne im Theaterhaus am Tötenhengst und gründete gemeinsam mit engagierten Freunden einen Verein, um bedürftige Schulkinder zu unterstützen. Seit Generationen verspüren Menschen die besondere Atmosphäre an diesem denkwürdigen Ort. Es ist und bleibt ein unvergessliches Gefühl auf dieser kleinen Bühne zu stehen, Rollen und Emotionen zu verkörpern, den Zauber des Lampenfiebers zu spüren, dem Publikum zum Greifen nahe zu sein und gelebte Theatergeschichte zu atmen. Zwei Jahrhunderte lang wurde durchgehend am selben Ort das Schauspiel gelebt und gepflegt. Doch das sich mit großen Schritten nähernde Jubiläum zum 200. Jahrestag der Gründung begann Fragen aufzuwerfen, auf die es keine Antworten gab. Die Theaterbibliothek war durch Kriegswirren zerstört, archivarische Aufzeichnungen vernichtet oder zerstreut worden. Die Theaterchronik verblasste für die Jahre vor den Kriegen des 20. Jahrhunderts. Das kleine Theaterhaus am Tötenhengst, einst gelegen an der Hauptverbindung zwischen Stift und Markt, war geschichtlich in einen Dornröschenschlaf gefallen. Keine Archivalien, keine Bücher, keine Literatur, kaum Aufzeichnungen aus der Frühzeit des Theaters. Die Gründungszeit und die ersten hundert Jahre lagen völlig im Dunkeln. Eine lange Reise des Forschens und Entdeckens begann. Dass mit dem wohlwollenden

Theatergründer auch ein besonders süßes Geheimnis verbunden ist, wurde zur märchenhaften Freude. Die ersten Ausgaben für die große Vision eines Theaters bestritt der Kaufmann Margelik aus eigenen Mitteln. Zwanzig Jahre dauerte es, bis die finanziellen Aufwendungen der Gründung und Ausstattung des Theaters zurückbezahlt werden konnten. Die Pionierarbeit muss enorme Summen verschlungen haben, die nicht allein von Idealismus getragen werden konnten. Miete und Ausstattung waren zu begleichen und die Einnahmen in Form von freiwilligen Gaben des Publikums fielen gering aus. Im alten Theaterhaus erinnerte zuletzt nicht mehr viel an den edlen Gründer. Nur ein altes Bild über der knarrenden Holztür in den Bühnenbereich bewahrte die Erinnerung. Sogar das Straßenschild mit seinem Namen, das dem Theaterhaus seine Adresse gibt, hatten, ebenso wie sein Wirken blühende Rosenranken überwuchert. Doch der Wunsch mehr über diesen Mann zu erfahren und die Frage, woher er die finanziellen Mittel für eine Theatergründung hatte, belebten den langen Atem. Eine historische, scheinbar nebensächliche Notiz, brachte den entscheidenden Hinweis: nämlich das klingende Wort „Schokoladenfabrik“. Und die Neugierde bekam Flügel ...

Schokolade war zur Zeit Margeliks ein exotisches Luxusgut. Dem Kakao als Hauptbestandteil wurden edle Gewürze zugefügt. Am häufigsten waren dies Vanille, Zimt, Gewürznelken, Muskat oder Kardamom. Als ein die Gesundheit förderndes Stärkungsmittel war die „Chokolade“ geschätzt und verbreitete sich zunehmend. Überlieferungen berichten, dass dieses nahrhafte Getränk auch das Fastengebot nicht breche. So





© Hermann Wakolbinger

## **Dagmar Fetz-Lugmayr**

ist promovierte Kultursoziologin, wissenschaftliche Referentin, Autorin und Kulturmanagerin. Sie lebt mitten in Kremsmünster, begeistert sich für Kunst und Kultur, greift selbst gerne zu Farbe und Papier, genießt ihren Zaubergarten und ist mit Freude vergessenen Geschichten auf der Spur.